

Streetart-Kunstwerk „Weltempfänger“ der polnischen Künstlerin Aleksandra Taborowicz vor dem Gemeinschaftshaus.

Text Marco Puschner **Fotos** Christine Dierenbach

„Wie ein zweites Wohnzimmer“

Kino, Kegeln, Konzerte – im Gemeinschaftshaus Langwasser ist künftig noch viel mehr möglich. Nach der Generalsanierung legt der größte Kulturladen einen Neustart hin, der dank breit gefächerter Bürgerbeteiligung den gesamten Stadtteil erfasst. Bunt statt grau ist nicht nur bei „Betonliebe“ die Devise.

„Für mich war das Gemeinschaftshaus Langwasser wie ein zweites Zuhause“, sagt Kristina Brock, Vorsitzende des Bürgervereins Langwasser. „Deshalb bin ich sehr froh, wenn es wieder öffnet.“ Ähnlich äußert sich Andreas Bohm, Chef des SPD-Ortsver eins Langwasser, der regelmäßig in einem Gruppenraum des Kulturzentrums tagte: „Es ist ein Anker im Stadtteil.“ Aber der Anker hatte Rost angesetzt, die Sanierung des 1968 eröffneten Gebäudes, das seit 1997 zu der Kulturladenkette des Amts für Kultur und Freizeit (Kuf) gehört, war dringend nötig geworden.

Sie kam in zwei Schritten: Zwischen 2011 und 2014 ließ die Stadt Nürnberg in einem ersten Bauabschnitt für 3,4 Millionen Euro Dach und Fassade des Betonbaus herrichten. Ab 2018 erfolgte dann die Generalsanierung für 13,7 Millionen Euro, wovon 5,7 Millionen Euro von Bund und Freistaat Bayern übernommen werden. „Das Gemeinschaftshaus ist unser größter Kulturladen und für die kulturelle Grundversorgung in Langwasser unheimlich wichtig“, sagt Annette Trümper, die im Kuf seit 2019 als Abteilungsleiterin für soziokulturelle Stadtteilarbeit für das Kulturladennetz zuständig ist. „Langwasser hat ja die Größe einer Kleinstadt.“ Ab 21. Dezember 2017 musste die Kleinstadt auf ihr Zentrum verzichten – das Gemeinschaftshaus war geschlossen.

Nun ist es wieder geöffnet und soll noch mehr als zuvor zu einem zweiten Zuhause für die 45 000 Bürger Langwassers werden – oder vielmehr zu einem „Dritten Ort“, wie es Einrichtungsleiter Walter Müller-

Kalthöner in Anlehnung an ein Konzept des Soziologen Ray Oldenburg formuliert. „Der erste Ort ist die Wohnung, der zweite Ort der Arbeitsplatz.“

Der „Dritte Ort“ bietet zu den anderen beiden einen Ausgleich und ermöglicht das Erleben von Gemeinschaft auf neutralem Boden – soweit das theoretische Konzept. Praktisch umgesetzt wird dieses zum Beispiel im Foyer des Gemeinschaftshauses. Gemütliche Sitzgelegenheiten und ein Kaffeeautomat mit Theke sollen zum Verweilen einladen. „Es ist wie ein zweites Wohnzimmer“, freut sich Bürgervereinschefin Brock. Aber auch auf Teilen der Außenflächen der Gastronomie mit zwei Terrassen und einem Garten dürfen sich die Bürger Müller-Kalthöner zu folge ohne Konsumzwang aufhalten.

Das ist auch deshalb möglich, weil sich Manfred Ullmann und Bernd Käsmann mit der Philosophie eines Kulturladens bestens identifizieren, wie Müller-Kalthöner sagt. Am 1. November 2020 eröffneten sie ihre Gaststätte „EssKultur“, doch dann folgte so gleich der Lockdown – und die 95 Plätze im Innenbereich blieben vorerst leer. Die Wirts mussten auf To-Go-Gerichte umsteigen. „Wir haben fränkische Gerichte, aber auch vegetarische und vegane Küche“, sagt Ullmann. Wenn es jetzt richtig losgeht im Gemeinschaftshaus, wollen Käsmann und Ullmann kulturelle Formate anbieten und Spielenachmittage veranstalten. „Vielleicht machen dann zwei Wildfremde ein Brettspiel zusammen“, sagt Käsmann. In Kooperation mit dem benachbarten Kinder- und Jugendhaus Geiza soll über den Zaun hinweg ein

Kräutergarten entstehen, den der „EssKultur“-Azu-
bi und die Geiza-Jugendlichen betreuen.

Die Gastronomie des Gemeinschaftshauses habe eine „wechselvolle Geschichte“, sagt Müller-Kalthöner. Nun gebe es einen Neustart, der es ermöglichen soll, das Kulturzentrum am Heinrich-Böll-Platz über ein attraktives Speiseangebot in den Stadtteil hinein zu öffnen.

Disco und Seniorentanz

Durch „EssKultur“ wird auch die Cocktailbar betrieben, die im Vorraum des Großen Saals Platz findet. „Wir hatten vorher zwei Garderoben, die wir aber gar nicht brauchen“, sagt Müller-Kalthöner. Deswegen fiel eine der zusätzlichen Bewirtungsmöglichkeit zum Opfer. Diese soll Veranstaltungen im Großen Saal noch attraktiver machen. Dort wird es neben Disco und dem traditionellen Seniorentanz im Winterhalbjahr auch wieder Filmvorführungen geben. Bestuhlt bietet der Große Saal für 465 Menschen Platz. Eigentlich war immer der Kleine Saal mit „seiner schönen Harmonie“ Müller-Kalthönens Favorit unter den Räumen des Gebäudes. „Aber vielleicht muss ich mich revidieren, der Große Saal hat durch die neue Beleuchtung und die technischen Anlagen schon enorm gewonnen.“

Im alten Vorführraum, den auch nach der Sanierung noch historische Filmplakate zieren (etwa vom James-Bond-Streifen „Im Angesicht des Todes“ aus dem Jahr 1985) wird zum Beispiel ein Hochleistungsbeamer installiert. Auf einer 28 Quadratmeter großen Leinwand sollen dann Familienfilme oder internationale Streifen zu sehen sein, „vielleicht mit einem passenden kulinarischen Angebot dazu“, sagt Müller-Kalthöner. Organisieren wird das der Verein Mobiles Kino. Das Filmfestival Türkei/Deutschland, das früher im Künstlerhaus stattfand, erhält während der Sanierung des ehemaligen KOMM im Gemeinschaftshaus eine Bleibe. Die Rückkehr des Kinos, das in den 1970er und 1980er Jahren die Menschen begeisterte, war ein ganz großer Wunsch der Bürger, wie eine breit angelegte Befragung im Zuge von #LNGWASSR ergab. Das aus Bundesmitteln finanzierte Projekt lotet aus, wie das Leben im Stadtteil dank Kunst und Kultur freundlicher gestaltet werden kann.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus #LNGWASSR, das zwischen 2018 und 2022 läuft, sollen ebenso wie die Ergebnisse der Bürgerbefragungen in die Programmplanung einfließen. 1 500 Menschen beteiligten sich zwischen Mai 2019 und April 2020 an

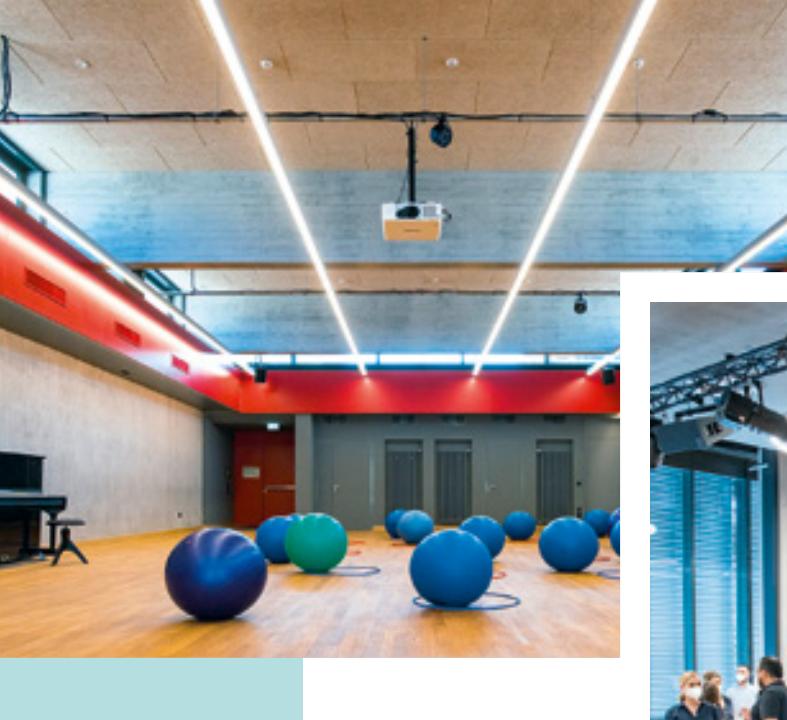
den unterschiedlichen, unter dem Label „Gemeinschaftshaus. Neu. Machen“ gestarteten Formaten und taten ihre Meinung kund, was das Gemeinschaftshaus künftig anbieten soll. Diese breite Beteiligung der Bürgerschaft hält Bürgervereinschefin Brock für enorm wichtig. Dass das Kino hier einen breiten Rückhalt bekam, wundert wiederum Langwassers SPD-Chef Bohm nicht. „Ich wohne erst seit elf Jahren im Stadtteil und kenne das alte Kino-Feeling nicht. Aber alle schwärmen, wie das früher war“, sagt Bohm, der auch als Sprecher des ebenfalls im Gemeinschaftshaus beheimateten Arbeitskreises „Buntes Langwasser“ fungiert.

Ebenfalls reaktiviert wurde die Kegelbahn im Keller, was sich aufwändiger gestaltete, als anfangs gedacht: „Wir mussten die Oberfläche komplett abziehen und erneuern“, sagt Swantje Voss vom städtischen Hochbauamt, die als Architektin die Bauvorhaben betreut hat. Voss ist es wichtig, dass die Sanierung keinen Bruch mit dem bisherigen Stil des Gemeinschaftshauses bedeutete – so habe man sich etwa bei der farblichen Gestaltung an den Bestandsfarben Rot-Blau-Gelb orientiert. Besonders schön zu sehen ist das im Kleinen Saal (198 Plätze), den eine markante rote Technikblende zierte. Hier hätten sich Müller-Kalthöner und Voss gegen Stimmen durchgesetzt, die sich eine dezentere, eher grauere Farbgebung gewünscht hätten, berichten sie.

Barrierefrei ausgebaut

Den Farben blieb man also treu, aber dennoch nutzten die Planer die Sanierung, um den Aufenthalt für die Besucher angenehmer und die Räume zugänglicher zu machen. „Die Toiletten waren in den zehn oder 15 Jahren vor der Schließung ein negatives Aushängeschild des Gemeinschaftshauses“, sagt Müller-Kalthöner, der die Einrichtung seit 1999 leitet. Jetzt könnten sich die sanitären Anlagen endlich wieder sehen lassen und man habe das Angebot an Toiletten für Menschen mit Behinderung erhöht.

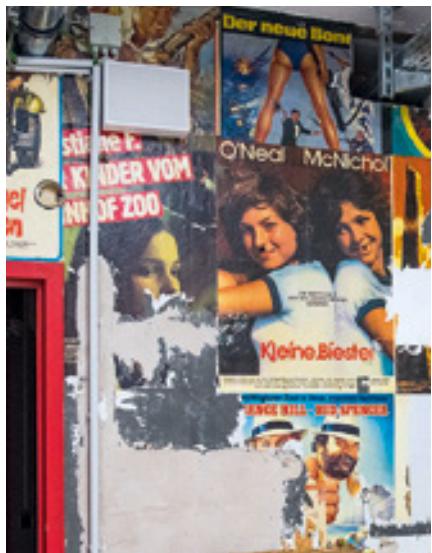
Zudem wurden der Keller mit der Kegelbahn und das Obergeschoss, in dem die Stadtbibliothek eine ihrer sechs Stadtteil-Zweigstellen betreibt, durch den Einbau zweier Aufzüge für alle erschlossen, eine Verbesserung, die zum Beispiel Bürgervereinschefin Brock für ganz wichtig hält. Bisher sei es nicht nur für Rollstuhlfahrer, sondern auch für Leute mit Kinderwagen schwierig gewesen, die Bibliothek zu nutzen, erinnert sich Müller-Kalthöner. Dank einer Spende der Zukunftsstiftung der Sparkasse in Höhe von 100 000 Euro konnte man die Bibliothek zudem mit neuem Mobiliar bestücken.



Der Kleine Saal bietet viel Platz für Kurse und Events.



Offen für viele Veranstaltungsformate – der frisch sanierte Große Saal.



Eine Institution wird reaktiviert: Alte Filmplakate erinnern an das Kino.



Modern und nutzerfreundlich: die frisch renovierte Stadtbibliothek im Gemeinschaftshaus.



Froh, dass es wieder losgeht: Einrichtungsleiter Walter Müller-Kalthöner.

Die Streetart-Zentrale mit ihrem Projekt „Betonliebe“ eröffnete im Juli 2019 ihre Räume in der Ratiborstraße.
Foto: Walter Müller-Kalthöner



Wand-Kunst-Fest im Juli 2019:
Graffiti-Workshop mit Kindern
der Astrid-Lindgren-Schule.
Foto: Miriam Fuggenthaler

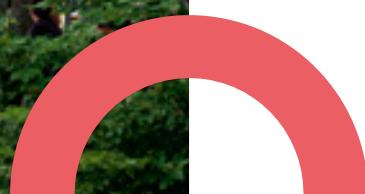


Kulturangebot im Grünen: Gartenlesung
im Juni 2021 im Gemeinschaftshaus.
Foto: Miriam Fuggenthaler



Eines der Kunstwerke realisierte der
Streetart-Künstler Nasca1 in der Feul-
nerstraße. Foto: Harald Behmer

Lauschige Atmosphäre
im Gemeinschaftshaus-
Biergarten.



Nutzerin Brigitte Widder freut sich über die neuen kundenfreundlichen Möglichkeiten. Die Leser können ihre Bücher nun über einen Selbstverbuchungsautomaten im Obergeschoss auch gleichsam per Selbstbedienung ausleihen. Für die begeisterte Krimi-Leserin Widder war es „tragisch“, als die Bibliothek wegen der Sanierung schließen und provisorisch für 24 Monate in einen Container ziehen musste. „Da habe ich mir noch einen Waschkorb voller Bücher mit nach Hause genommen.“ Sie nutzte die Bücherei schon seit rund 40 Jahren, auch ihre Tochter und ihre Enkeltöchter seien mit dem Angebot groß geworden. „Ab dem Moment, als sie ein Buch halten konnten, waren sie dort.“

Widder findet den Umbau sehr gelungen und freut sich sowohl über das Selbstverbuchungssystem als auch über den Rückgabeautomaten im Erdgeschoss, durch den die Kunden nicht mehr an die Öffnungszeiten der Bibliothek gebunden sind. Apropos Öffnungszeit: Die Bibliothek hat nun auch samstags geöffnet. Allerdings nach dem Prinzip der „Open Library“, also ohne Anwesenheit von Fachpersonal. Auch die Öffnungszeiten insgesamt sind – dies war ebenfalls eine Reaktion auf die Wünsche der Bürger im Beteiligungsformat – erweitert worden. Von Montag bis Freitag hat das Haus nahezu ganztagig geöffnet (8.30 bis 22 Uhr), samstags außerhalb der Schulferien von 10 bis 15 Uhr.

Das Gemeinschaftshaus steht, wie alle Kulturläden, unter Federführung des Kuf, die Bibliothek gehört wie das Bildungszentrum zum Bildungscampus. Beide Dienststellen wollen enger kooperieren. So wird das Bildungszentrum wieder Kurse im Gemeinschaftshaus anbieten. Programmatische Schwerpunkte der Einrichtung am Heinrich-Böll-Platz sollen Tanzveranstaltungen (zum Beispiel in Kooperation mit dem Deutschen Boogie Woogie Club oder der Big Band Langwasser) und Ausstellungen sein.

Neue, helle Räume

Aber auch Literatur wird künftig eine große Rolle in der generalsanierten Einrichtung spielen. Geplant sind unter anderem Lesungen mit anschließender Diskussion oder Poetry-Slam-Veranstaltungen, die Nürnberger Literaturszene soll gestärkt werden. Was das Kursangebot angeht, so kehren langjährige „Klassiker“ nach der Sanierung zurück. Eva Mandok wird wieder Töpferkurse anbieten. Die hätten zwar nicht mehr so einen enormen Zulauf wie in den 1980er Jahren, würden aber immer noch gut nachgefragt. Und Tomo Masic freut sich, dass er nun hellere, schönere Räume für die Teilnehmerinnen und

Teilnehmer seiner Qi-Gong-Kurse zur Verfügung hat: „Es ist super geworden.“

Von der Philosophie her möchte sich das Team des Gemeinschaftshauses künftig mehr als Ermöglicher denn als Veranstalter verstehen, wie aus einem Konzeptpapier hervorgeht, das die Stadträte im Kulturausschuss im Oktober 2020 einstimmig abgesegnet haben. „Wir möchten, dass die Leute selbst tätig werden können. Partizipation, Ermächtigung und Gleichberechtigung sind ein großes Thema. Wir wollen der gute Nachbar sein, bei dem die Menschen wissen, hier treffen sich Gleichgesinnte“, sagt Kulturladenchefin Trümper. Eine solche Philosophie, glaubt sie, sei auch sehr im Sinne Hermann Glasers, des früheren Nürnberger Kulturreferenten (von 1964 bis 1990) und Erfinders der Kulturladen-Idee.

Farbenfroh gestaltet

Zu eben dieser Philosophie passt auch sehr gut, dass die drei Anbauten des Hauptgebäudes ebenfalls für Gemeinschaftshauszwecke genutzt werden können. Aus der ehemaligen Hausmeisterwohnung soll ein Eltern-Kind-Haus werden, das Gebäude der früheren Mütterberatungsstelle für künstlerische Zwecke genutzt werden. Da die Häuser einen eigenen Zugang haben, können Veranstalter oder Kursleiter sie auch dann für ihre Angebote nutzen, wenn keiner der neun Gemeinschaftshaus-Mitarbeiter (ohne Bibliothekspersonal) im Dienst ist.

In dem dritten Anbau, den einst der Pächter der Gaststätte bewohnte, soll neben Räumen für „EssKultur“ auch ein Repair-Café untergebracht werden. An diesem Anbau, an der Wand hin zum Biergarten, hat sich das unter Federführung des Gemeinschaftshauses und des Arbeitskreises Streetart stehende Projekt „Betonliebe“ mit einem farbenfrohen Gemälde verewigt. Anke Hacker, Sprecherin des Arbeitskreises, sagt, dass man mit diesem Projekt dem Grau im Stadtteil entgegenwirken will. 24 Kunstwerke sind in Langwasser bereits entstanden, zwei direkt am Gemeinschaftshaus, das laut Hacker womöglich künftig noch bunter werden könnte.

Bunt und vielfältig soll es auch in dem größten der elf städtischen Kulturläden zugehen. Annette Trümper ist da zuversichtlich: „Die neue Nutzung des Innen- und Außenbereichs erlaubt Übergänge – zum Beispiel Begegnungen zwischen Kursbesuchern drinnen und Hochbeetgärtner im Garten.“ Auf diese Weise, meint Trümper, werde das Gemeinschaftshaus Langwasser zu besagtem „Dritten Ort“. Oder eben zum zweiten Zuhause. ■